

Die EBM-Fragen des Tages**Versichertenpauschale**

Welche Versichertenpauschale gilt, wenn DMP-Patienten in eine diabetologische Schwerpunktpraxis überwiesen werden?

Notfalldienst

Welche Ziffern sind zur Abrechnung im Notfalldienst übrig geblieben? Gibt es die alte Gesprächsziffer 13220 noch?

Die Antworten unserer Experten auf diese und weitere Fragen lesen Sie auf **Seite 14**

Alle Antworten finden Sie auf www.aerztezeitung.de nach Klick auf das EBM-Logo (rechte Spalte).

HINTERGRUND**Viele Suizide sind zu verhindern**

Einfache Mittel wie Sicherheitsnetze oder schärfere Waffengesetze senken die Suizidrate. **3**

GESUNDHEITSPOLITIK**Honorar-Streit**

Private Rettungsdienste in Berlin fordern eine höhere Vergütung für Krankentransporte. **7**

Geschlossenheit angemahnt

Der Medi-Verbund in Mecklenburg-Vorpommern ist enttäuscht von der Kassenärztlichen Bundesvereinigung. **7**

MEDIZIN**Antikörper gegen Psoriasis**

Eine fehlgeleitete Abwehr von Bakterien trägt nach neuen Erkenntnissen zur Entstehung einer Psoriasis bei. Ein monoklonaler Antikörper hilft betroffenen Patienten. **11**

Ödeme bei Diabetes-Therapie

Nicht jedes Ödem bei Glitazontherapie weist auf eine Herzinsuffizienz hin. **11**

WIRTSCHAFT**Rezept gegen den Ärztemangel**

Ein Arztheppaar und ein Apotheker im Norden haben ein MVZ gegen den Ärztemangel auf dem Land gegründet. **13**

ÄRZTEZEITUNG Postfach 20 02 51
Verlagsgesellschaft mbH 63077 Offenbach

Leser-Service: Tel.: (06102) 5060 Fax: (06102) 506123
Verlag: Tel.: (06102) 5060 Fax: (06102) 506123
Redaktion: Tel.: (06102) 50611 Fax: (06102) 506112
ZsB

Beim Hausarztvertrag hofft Schmidt auf den großen Durchbruch

Gute Versorgung nicht vom Kollektivvertrag abhängig

AACHEN (iss). Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt setzt große Erwartungen in die Signalwirkung des künftigen Hausarztvertrages der AOK Baden-Württemberg. „Damit wird hoffentlich deutlich werden, dass man mit solchen Verträgen zu günstigeren Konditionen eine gute medizinische Versorgung sicherstellen kann.“

Das sagte die Ministerin beim MCC-Kongress „Health World 2008“ in Aachen, bei dem die „Ärztezeitung“ Medienpartner ist. In Baden-Württemberg verhandelt die AOK ohne Einbeziehung der KV mit dem Hausärzterverband und dem Medi-Verbund über einen Vertrag zur hausarztzentrierten Versorgung. Es sei ein wichtiges Element des Wettbewerbs um eine gute Qualität im Gesundheitswesen und um gute Versorgungsangebote, dass Krankenkassen auch außerhalb der Kollektiv-

verträge Vereinbarungen mit Ärzten schließen können, so die Ministerin. „In Baden-Württemberg wird man jetzt sehen können, wie das funktioniert.“ Die Verhandlungspartner müssten zeigen, ob es ihnen gelingt, eine gute Patientenversorgung flächendeckend zu gewährleisten und zwar zu Bedingungen, mit denen die Ärzte gut leben können. Den Ärzten versprach Schmidt: „Wir werden das sehr positiv begleiten.“

Entscheidend für den Erfolg solcher und anderer Angebote der Krankenkassen werde sein, ob sie die Versicherten überzeugen können. Der Wettbewerb und vor allem der künftige Gesundheitsfonds üben nach Einschätzung der Ministerin Druck auf die Kassen aus, den Versicherten gute Versorgungsangebote und guten Service zu bieten. „Menschen, die mit ihrer Krankenkasse zufrieden sind, zahlen auch drei Euro mehr im Monat.“

50 Cent für die Praxis-Toilette

FRANKFURT/MAIN (eb). Auf den Kostendruck im Gesundheitswesen reagiert ein Nürnberger Arzt auf äußerst bizarre Weise: Von seinen Patienten verlangt er seit Jahresbeginn eine Toilettengebühr in Höhe von 50 Cent!

Dr. Erwin Meusel findet daran nichts Anrüchiges. Er verteidigt seine Maßnahme mit dem Hinweis auf die gesunkenen Arzthonorare und den Zwang, sparen zu müssen. **Siehe auch Seite 4**

Versorgung bei Rheuma besser

NEU-ISENBURG (hub). Patienten mit Rheumatoider Arthritis (RA) kommen heute schneller zum Spezialisten. Das ist auch ein Verdienst von Hausärzten: Sie schicken die richtigen Patienten zum Rheumatologen. Bei der Auswahl helfen die Kenntnis der Kriterien einer Verdachtsdiagnose auf RA und Labortests, die den Verdacht erhärten. Solche modernen Tests können teils auch Hausärzte veranlassen. **Siehe Seiten 2 und 4**

Viele Ärzte haben den neuen

Unterschiede zum EBM 2000plus sind überschaubar / Gute Praxiso

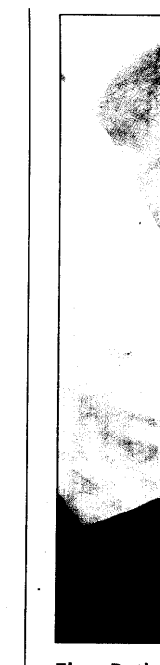
NEU-ISENBURG (lu). Den Umstieg auf den neuen EBM erleben viele Kollegen als unproblematisch. Das zeigt eine kleine Umfrage unter Hausärzten in Thüringen, Sachsen, Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen.

Der Düsseldorfer Allgemeinmediziner Dr. Ralf Raßmann etwa bilanziert vier Wochen nach dem

E B M 2 0 0 8

Ihre Fragen, unsere Antworten www.aerztezeitung.de

mit dem neuen EBM ausgesprochen unproblematisch.“ Insbesondere Hausärzte seien vom Ziffernstudium entlastet. Schließlich seien viele Leistungen in wenigen EBM-Nummern



Eine Patientin muss

Wun

NEU-ISENBURG (hub). Millionen Menschen wissen nicht, wie man eine Grippe erkennt. Dieses D

Grippe

sublin

WASHINGTON (eb). Die Grippe ist eine der häufigsten Infektionen. Vor einer Ansteckung sei noch die sublinguale Grippeimpfung als herkömmliche Methode gegen saisonale Grippe

Auch Hausärzte aus Mecklenburg-Vorpommern kommen zum EBM zurecht. Die meisten Ärzte sind möglichst effizient. Die wichtigsten Aufgaben auf einer Hausarztpraxis sind die Zusammengetragen der Patienten. „Das ist ein sehr wichtiger Teil der Arbeit in jedem Arbeits-